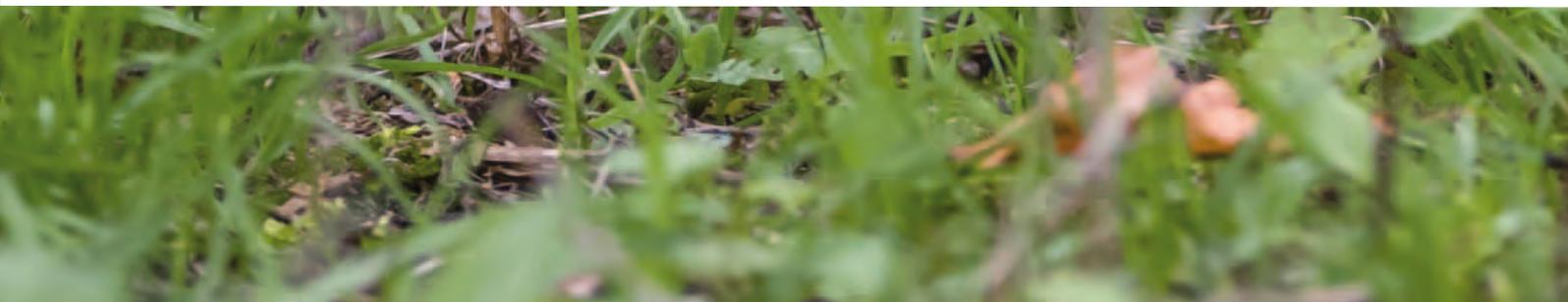




- Kommunalwahl in Hessen
- NABU-Naturführer in Aktion
- Neuer Weißstorch-Rekord
- NAJU-Kurse und Freizeiten

HESSEN *natürlich*

1/2016



Auf ein Wort



Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde, im März 2016 stehen in Hessen wieder Kommunalwahlen an. In Hessen gibt es 426 Städte und Gemeinden und 21 Landkreise, in denen jeden Tag Entscheidungen getroffen werden, die sich auf Natur und Umwelt auswirken. Zeigen Sie durch Ihre Wahlentscheidung, wie wichtig eine lebenswerte und gesunde Umwelt ist. Nutzen Sie die Gelegenheit, Ihre Stimme an Personen zu vergeben, die sich in besonderer Weise für Natur und Umwelt einsetzen. Diese gibt es in den meisten Parteien. Sie können durch „Panaschieren“ KandidatInnen aus verschiedenen Parteien ankreuzen, besonders Engagierte durch das „Kumulieren“ bis zu drei mal. Mit unseren Wahlprüfsteinen geben wir Ihnen Entscheidungshilfen an die Hand. Und fordern Sie aktiv kommunales Engagement für die biologische Vielfalt in Ihrer Gemeinde ein. In diesem Heft stellen wir auch wieder viele Aktivitäten vor, die zur Nachahmung anregen. Besonders erwähnenswert scheinen mir Beispiele, bei denen auch Flüchtlinge in die Naturschutzarbeit einbezogen werden, wie in Steinau oder Frankenberg. Das nützt der Natur und den Menschen zugleich und hilft, gegenseitiges Verständnis zu entwickeln. Für 2016 wünsche ich Ihnen und Ihren Familien vor allem ein friedliches Jahr mit vielen Erfolgen für eine lebenswerte Umwelt.

Ihr Gerhard Eppler
NABU-Landesvorsitzender

Mehr Natur in Dorf und Stadt

Biologische Vielfalt in der Kommune erhalten

Wer heute in die Natur hinausgehen möchte, hat es oft nicht mehr so weit wie früher. Die Grüngürtel der Städte und Dörfer sind vielerorts zu artenreichen Lebensräumen geworden, in denen man viele Tiere und Pflanzen beobachten kann. Ganz im Gegensatz zu landwirtschaftlich genutzten Flächen, auf denen der Artenschwund durch die industrielle Bewirtschaftung immer schneller voranschreitet. So sind nach einer NABU Studie Feldvögel die am meisten gefährdete Artengruppe innerhalb der mitteleuropäischen Vogelfauna. Wie die NABU-Aktionen "Stunde der Wintervögel" und "Stunde der Grativögel" zeigen, tauchen immer mehr von ihnen im Siedlungsbereich auf. In den ausgeräumten Agrarsteppen auf dem Land gibt es für sie kaum noch Lebensmöglichkeiten.

Diesen Landschaftswandel hat auch der renommierte Biologe Josef Reichholf beschrieben. Er zeigt auf, dass der urbane Raum zunehmend attraktiv für Tiere und Pflanzen wird. Das ist kein Wunder, denn Tiere und Pflanzen machen keinen Unterschied zwischen Natur und Zivilisation: Sie siedeln sich dort an, wo es passende Lebensbedingungen gibt. So haben Wanderfalken die Hochhäuser der Frankfurter Skyline als ideale "Brutfelsen" entdeckt.

Mit künstlichen Nisthilfen unterstützt der NABU Frankfurt seit vielen Jahren ihre Ansiedlung. Entscheidend für die biologische Vielfalt ist ein Strukturreichtum mit guten Nahrungs- und Brutbedingungen. Dort wo es sie gibt, ist der Mensch kein "Feind" der Natur.

Wenn, wie Reichholf es ausdrückt, die "Natur in die Städte flieht" und "Städte zu Inseln der Artenvielfalt" werden, kommt den Kommunen eine große Bedeutung beim Erhalt der biologischen Vielfalt zu. Auf ihren Grünflächen sollten sie ein Beispiel dafür geben, wie wilde Tiere und Pflanzen nachhaltig geschützt werden können. Oft reicht es aus, einfach weniger zu tun: Wiesen nicht so oft mähen, Bäume alt werden lassen, "wilde Ecken" auf den Beeten zulassen und nicht überall die Natur aufräumen. Auch Gartenbesitzer können mit einem naturnahen Garten einen wichtigen Beitrag zur Artenvielfalt leisten.

Um die biologische Vielfalt in Dorf und Stadt zu fördern, hat die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Hessen auf Initiative des NABU die Kampagne "Wildes Hessen" gestartet. Bei der Aktion geht es darum, "wilde Ecken" einzurichten, in denen die Natur Freiräume erhält. Mehr Infos gibt es unter www.wildes-hessen.de. (bl)



Naturnahe Gärten sind ein wertvoller Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Kommunen sollten deshalb Kampagnen zum naturfreundlichen Garten unterstützen und fördern.



Zehn Punkte für den Naturschutz

NABU-Forderungen zur Kommunalwahl in Hessen

Bei den hessischen Kommunalwahlen am 6. März steht auch der Schutz von Natur und Umwelt zur Wahl. Bei der Abstimmung kann jeder Wähler darüber mitentscheiden, welche Weichen für die Zukunft in Kommune und Landkreis gestellt werden. Das Mehr oder Weniger an Naturschutz hängt dabei vor Ort oft stärker von den Kandidaten ab als von den Parteien. Durch die Wahl bestimmter Personen, die sich besonders für den Natur- und Umweltschutz engagieren, kann man mit seiner Stimme einiges erreichen. Zur besseren Orientierung an der Wahlurne hat der NABU zehn Punkte für mehr Naturschutz in Dorf und Stadt zusammengestellt. Wählen gehen lohnt sich also.

1. Artenschutz vor Ort

Der Artenschutz kann von Kommunen auf verschiedene Weise gefördert werden. So sollte die Pflege von öffentlichen Grünflächen nach ökologischen Standards erfolgen. Hierzu gehören das Pflanzen von heimischen Blumen auf Rabatten, der Verzicht auf Gifteinsatz, das Wachsenlassen von Blühwiesen, das Liegenlassen von Laub auf Beeten und das Einrichten von "wilden Ecken". Für die Pflege städtischer Grünflächen sollten Bürgerpatenschaften angeboten werden. Bei Bau und Sanierung von öffentlichen Gebäuden ist auf den Artenschutz zu achten. Hierbei spielen Nisthilfen für Vögel und der Fledermausschutz eine besondere Rolle.

2. Gehölze im Siedlungsraum

Der Erhalt alter Baumstrukturen ist für den Schutz der biologischen Vielfalt von großer Bedeutung. Deshalb muss die Ge-

hölzpflege auf kommunalen Flächen nach naturschutzfachlichen Grundsätzen erfolgen. Es gilt, den öffentlichen Baumbestand sowie Hecken und andere Geölze in ihren Qualitäten zu erhalten und weiter zu entwickeln. Dazu sollte es in jeder Siedlung Pflegepläne geben, die dem Schutz der biologischen Vielfalt verpflichtet sind. Hierbei ist auch darauf zu achten, die klimatische Leistungsfähigkeit für Mensch und Natur zu sichern.

3. Naturschutz im Wald

Da naturnahe Wälder ein wichtiger Lebensraum für viele gefährdete Tiere und Pflanzen sind, müssen kommunale Wälder mit einem Öko-Siegel wie FSC oder Naturland zertifiziert werden. Hierzu gehören der Erhalt von wertvollen Altholzinseln und die Ausweisung von zehn Prozent Naturwaldgebieten. Im Mittelpunkt der Neuanlage von Wald sollte das Pflanzen von vielfältigen Laubholzwäldern mit Edellaubhölzern stehen. Die Jagd ist nach ökologischen Kriterien auszurichten und mit einem naturschutzfachlichen Wildtiermanagement zu verknüpfen.

4. Natur- und Umweltbildung

Die Natur- und Umweltbildung spielt in Städten und Gemeinden eine wichtige Rolle, um Menschen für den Schutz einer vielfältigen Natur zu gewinnen. Deshalb sollten regionale Umweltbildungszentren finanziell gefördert und unterstützt werden. Bei Revierbetreuungs-Verträgen mit dem Landesbetrieb Hessen-Forst muss zudem die Verpflichtung zur Durchführung von Veranstaltungen zur Waldpädagogik kontrolliert werden.





5. Ausgleichsmaßnahmen

Bei zahlreichen Bauplanungen in Städten und Gemeinden ist zu beobachten, dass nach Naturschutz- und Baugesetz rechtlich vorgeschriebene Ausgleichsmaßnahmen zum Wohle der Natur oft nur unzureichend umgesetzt und kaum kontrolliert werden. Kommunen haben die Durchführung und Pflege der Maßnahmen künftig langfristig sicherzustellen.

6. Nachhaltiger Lebensstil

Ein nachhaltiger Lebensstil, der nicht weiter Unmengen an wertvollen Ressourcen verbraucht, gehört zu den wichtigsten Anforderungen an eine zukunftsfähige Gesellschaft. Im Rahmen eines Aktionsplans "Nachhaltige Kommune" gilt es, den Einsatz von Regional-, Bio- und Transfair-Produkten zu forcieren, in allen Einrichtungen auf umweltfreundliche Produkte umzusteigen und den materiellen Verbrauch zu senken. Mit der Förderung des öffentlichen Nahverkehrs – z.B. durch die Einrichtung von Bürgerbussen –, des Ausbaus von Radwegen und dem Einrichten von E-Bike-Stationen sollte der Umstieg der Mitbürger auf umweltfreundliche Verkehrsmittel unterstützt werden.

7. Grüne Landwirtschaft

Um dem grassierenden Artenschwund auf landwirtschaftlichen Flächen entgegenzuwirken, können Städte und Gemeinden eine ganze Reihe an Maßnahmen ergreifen. So sollte darauf geachtet werden, dass Wegränder in kommunalem Eigentum in voller Breite erhalten bleiben und nicht unter den Pflug geraten. Auch der Umbruch von Graswegen zu Äckern muss un-

terbunden werden. Zudem sollten die Mahdtermine auf den gemeindeeigenen Grünflächen zum Schutz von Tieren und Pflanzen in Staffelmahd oder erst später im Jahr erfolgen. Jede Kommune hat darüber hinaus ein Konzept zur Biotopvernetzung zu erstellen und umzusetzen. Hierzu zählen auch Aktionen im Rahmen des Vertragsnaturschutzes wie das Anlegen von Lerchenfenstern und Ackerblühstreifen. Die Landwirtschaft auf kommunalen Flächen ist vertragsmäßig auf ökologischen Landbau und gentechnikfreies Saatgut umzustellen.

8. Energiewende

Die Energiewende sollte vor Ort in Bürgerhand liegen und naturnah ausgestaltet werden. So sind die Bürger bei der Energiewende z.B. in Form kommunaler Windräder und Genossenschaften für Solarenergie und Stromnetze zu beteiligen. Die Wertschöpfung muss in der Region bleiben. Energieanlagen dürfen zum Schutz von gefährdeten Tieren allerdings nur in den landesweit dafür vorgesehenen Vorranggebieten errichtet und betrieben

werden. Der kommunale Klimaschutz sollte mit Energiesparprogrammen, Solarenergie auf öffentlichen Gebäuden sowie der Wärmedämmung von öffentlichen Gebäuden optimiert werden.

9. Gewässerschutz

Die Renaturierung von Fließgewässern spielt eine große Rolle bei der Sicherung der biologischen Vielfalt. Die Kommunen sind aufgefordert, die europäische Wasserrahmenrichtlinie konsequent und zeitnah umzusetzen. Mit der Einrichtung von Gewässer-Entwicklungstreifen sollten Städte und Gemeinden den Bächen und Flüssen wieder verstärkt freien Lauf lassen. Unverbaute Auengebiete helfen auch beim Schutz vor Hochwasser. Darüber hinaus müssen aber auch Teiche und Tümpel als Lebensräume erhalten bleiben.

10. Naturschutz als Partner

Ein wichtiges Wahlkriterium ist die Anerkennung und Wertschätzung des ehrenamtlichen Naturschutzes als wichtiger Gesprächspartner von Kommunalpolitik und Verwaltung. Dazu gehören die Offenheit für Verbesserungsvorschläge, eine transparentere Öffentlichkeitsarbeit der Verwaltungsgremien und die konsequente Beachtung des Umweltinformationsgesetzes. Auch die örtlichen Naturschutzbeiräte sollten dauerhaft erhalten und gestärkt werden.

Es lohnt sich, Parteien und Politiker vor der Kommunalwahl auf die zehn NABU-Forderungen anzusprechen und ihre Ansichten dazu zu vergleichen. Auch ein Rückblick auf die tatsächlichen politischen Aktivitäten der letzten Jahre gibt wertvolle Hinweise. Nicht zuletzt lässt sich erfragen, ob alle Naturschutz- und Umweltaktivitäten in einem langfristigen lokalen Nachhaltigkeitskonzept zusammengefasst sind und regelmäßig auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden. (bl)



Rekordapfelernte beim NABU Steinau

NABU-Aktive werden tatkräftig von jungen Flüchtlingen unterstützt



Nicht ein fauler dabei,“ schmunzelt Simon Härting, Betreuer der Don Bosco-Gruppen Rinaldi und Salesianer, und meint damit zweifelsohne die Jugendlichen und nicht die vielen Äpfel, die im Herbst auf die Ernte warten. Die Idee zur gemeinsamen Apfelernte mit Auszubildenden und Flüchtlingen war Franz-Josef Jobst und Rolf Weber vom NABU Main-Kinzig-Kreis in den Sinn gekommen. Weber, der als Werkstattleiter Holz im Jugendhilfezentrum tätig ist, gelang es, Praktikanten und Auszubildende in der Holzwerkstatt von der Idee zu begeistern. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: Rund fünf Tonnen Äpfel haben die fleißigen Helfer bis zum späten Nachmittag gesammelt. So langsam stellt sich Müdigkeit und der erste Muskelkater ein.

Besonders gelobt wurde die gute Zusammenarbeit zwischen den Auszubildenden der Werkstatt Holz und jungen Flüchtlingen, die im Jugendhilfezentrum wohnen und tagsüber Deutsch lernen oder die BJH-Klasse in der Kinzig Schule besuchen. „Eine wunderbare Gelegenheit, sich mal anders kennen zu lernen“, freut sich Ausbilder und Schreinermeister Michael Blum und zeigt gleichzeitig zwei afghanischen Jugendlichen, welche Äpfel faulig sind und welche gut zu gebrauchen. Vom Apfel auf dem Boden bis zum fertig gepressten Saft – dieser Weg sollte den Jugendlichen gezeigt werden. „Unsere Jugendlichen sollen sehen, wo die Lebensmittel herkommen. Nur dadurch können sie biologische Produkte schätzen und deren Mehrwert verstehen“, erklärt

Rolf Weber, der seit vielen Jahren ehrenamtlich im NABU aktiv ist.

„In Somalia haben wir keine Äpfel, aber jede Familie baut ihr Obst und Getreide an. Da helfen dann alle zusammen, so wie heute“ freut sich einer der jungen Flüchtlinge und schüttet eine ganze Wanne Äpfel auf den Anhänger. Die Kippanhänger sind randvoll gefüllt. Trotzdem schüttelt Aaron nochmals den Baum und holt die letzten roten Früchte herunter. „Heute Abend werden mir die Arme ganz schön wehtun, aber dann weiß ich auch, was ich geschafft habe.“

Nun werden die Äpfel gekeltert und die Produkte als Saft oder Wein, heiß und kalt am Weihnachtsmarkt im Jugendhilfezentrum ausprobiert und an Besucher ausgeteilt. (Regina Kriegsmann)

Heimlicher Unterschlupf für Flattermänner

NABU und NAJU Steinbach zeichnen Fledermausfreundliches Haus aus

Es ist inzwischen schon Tradition, dass die NAJU Steinbach die Auszeichnungen zum „Fledermausfreundlichen Haus“ vornimmt. Das „Fledermausfreundliche Haus“ ist eine gemeinsame Aktion des NABU Hessen, des Landes Hessen und der Stiftung Hessischer Naturschutz. Ausgezeichnet wurde diesmal die Familie Dzengel in der Röntgenstraße in Steinbach. Ihr Haus haben, zunächst ziemlich unbemerkt, etwa dreißig bis fünfzig Fledermäuse bezogen.

Die über dreißig Teilnehmer große Gruppe zog im Rahmen einer Abendveranstaltung durch den Ort in die Röntgenstraße. Dort nahm die Vorsitzende des NABU Steinbach, Luise Klee, zusammen mit den NAJU-Aktiven die Auszeichnung

vor und bedankte sich bei der Familie Dzengel für ihr Engagement im Fledermausschutz. Das Angebot der Familie, den Einflugspalt der Fledermäuse am Anbau ihres Hauses vom Küchenfenster im ersten Stock aus zu betrachten, nahmen viele Teilnehmer gerne an und die angebotenen „Energieriegel“ ebenfalls. Im Anschluss beschäftigte sich die Gruppe mit weiteren Tieren der Nacht. Dazu ging es zunächst auf das Streuobstgelände der Evang. Kirchengemeinde Steinbach zur Besichtigung einer Steinkauz-Röhre, die Rolf En-



gel vom NABU Steinbach vorstellte. Die nächste Station waren die „Annateiche“, wo man ausgerüstet mit einem Detektor und einer mit rotem Papier bedeckten Taschenlampe Fledermäuse beobachten und hören konnte. (Luise Klee)

Erstmals Storchenpaar im Diemeltal

Storchenschutz des NABU Hofgeismar in 2015 von Erfolg gekrönt



Das Karl und Rosi im Diemeltal brüten konnten, ist sicherlich der Initiative des NABU Altkreis Hofgeismar zu verdanken. Als sich im Frühjahr 2014 erstmals über mehrere Tage zehn Störche in Trendelburg-Sielen aufhielten und ein junges Storchenpaar ziemlich ungeschickte Versuche unternahm, ein Nest auf einem alten Baum zu errichten, riefen die Naturschützer Handwerker aus dem Dorf zusammen und bauten noch in der Nacht zwei provisorische Horst-Vorrichtungen. Die beiden jungen Störche schienen aber noch nicht entschlossen genug und zogen weiter.

Doch die Storchen-euphorie war in der Region entbrannt und die Anzeichen der Tiere, hier Nachwuchs aufziehen zu wollen, wurden von den NABU-Aktiven Hans-Jürgen Schwabe und Christiane Sasse richtig gedeutet und er-

kannt. Gemeinsam mit dem Wasserverband Diemel-Warme sowie der Oberen und Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Kassel konnten fünf Storchmasten inklusive des Aufbaues finanziert werden.

Im März flochten Dorfbewohner unter Anleitung der NABU-Aktiven junge Weidenruten in die Gestelle und beträufelten das Nest anschließend mit Kalk, um Kotspritzer und damit ein bereits erfolgreiches Brutnest nachzuahmen. Mit Bravour! Kurz darauf kamen die Störche zurück, ab April brütete das Paar und Anfang Mai waren vier Jungstörche auf der Welt, von denen eines als nicht überlebensfähig von den Alttieren aus dem Nest geworfen wurde. Trotz der Trockenheit und dem dadurch minimierten Nahrungsangebot strotzen die drei Jungtiere nur so vor Kraft und Lebensfreude. Sicherlich ist dieser Erfolg auf die seit mindestens zehn Jahren stattfindenden Renaturierungsarbeiten an den Altarmen der Diemel durch den Diemel-Warme-Wasserverband zurückzuführen. Seit mindestens 100 Jahren konnte kein Bruterfolg im Diemeltal mehr nachgewiesen werden. Optimierungen des Lebensraumes werden somit die Aufgaben von Naturschutz, Behörden und Politik in der nahen Zukunft sein. Die Storchendame ist übrigens laut ihres Ringes eine Belgierin aus Muizen, die erst 2013 auf die Welt kam. (Christiane Sasse)

Vogelkundlicher Jahresbericht Gießen

Der NABU-Kreisverband Gießen hat im Herbst den 290 Seiten starken Band 24 des Vogelkundlichen Jahresberichtes herausgebracht. Mit Hilfe vieler ehrenamtlich tätiger Ornithologen konnte eine Fülle an Beobachtungen zu Brut- und Zugvögeln im Kreisgebiet zusammengetragen werden. Wie der Kreisvorsitzende Dr. Achim Zedler im Vorwort betont, dienen die Beobachtungsdaten dazu, langfristige Trends in der Bestandsentwicklung festzustellen und zu dokumentieren. Der Vergleich mit früheren Beobachtungen zeigt leider einen fast durchgehenden Schwund an Vogelarten und Individuen. Thematische Fachartikel befassen sich mit der alten Sandgrube Treis, dem Potenzial von Solarparks für den Vogelschutz und dem 27-jährigen Monitoring von über 4.000 Nistkästen im Kreisgebiet. Als Hauptmieter stellten sich Kohl- und Blaumeise heraus. Der Vogelkundliche Jahresbericht kann bezogen werden bei Günter Guckelsberger, E-Mail: guenter.wissmar@t-online.de (bl)



Wichtige Bildungsaufgabe Naturschutz

NABU Donsbach ehrt Mitglieder zum 30-jährigen Gruppenjubiläum

Im Rahmen ihres 30jährigen Bestehens ehrte die NABU-Gruppe Donsbach im November verdiente Mitglieder. Im Dorfgemeinschaftshaus in Dillenburg-Donsbach bedankten sich der NABU-Gruppen-Vorsitzende Kurt Dietermann und der Kreisvorsitzende Walter Veit bei Christa Moos, Irmgard Dietermann, Heidi Krautwald, Renate Pausch-Herr, Sabine Dietermann, Wilfried Kolb, Günter Krautwald, Daniel Dietermann, Janet Dietermann, Sina Dietermann und Günter Thormann. Sie unterstützen den Donsbacher NABU seit vielen Jahren bei Aktionen und Veranstaltungen, im Vorstand und in der Kommunalpolitik.

„Wir haben eine Bildungsaufgabe, deshalb bieten wir viele Veranstaltungen an“, sagte Kurt Dietermann bei seiner Einführung in den Abend. Nur was der Mensch

kenne, unterstütze und schütze er. Mit einer Rede als Rückblick hielt er sich aber nicht auf: Statt einer Chronik im Wort gab es Bilder von Aktionen und Veranstaltungen von 1985 bis heute zu sehen. Zusammengestellt hatte die Dokumentation Jugendleiter Daniel Dietermann.

Der NABU Donsbach führt viele Naturschutzaktionen und Veranstaltungen im Jahr durch. Beispiele sind Arbeitseinsätze in den Naturschutzgebieten Sauernberg und Altenberg, der Bau der Naturschutzstation Talblick, das Aufstellen des Krötenschutzzauns, Ausflüge, Exkursionen, Vogelstimmenwanderungen sowie Fledermausabende und Apfelfeste.

Auf der Feier gab es noch eine interessante Fotoschau von Waldemar Schmidt aus Solms über die Schönheiten der heimischen Flora und Fauna. (Katrin Weber)



Apfelsaftpressen im Flüchtlingswohnheim

NABU Frankenberg vermittelt den Wert des heimischen Streuobstes



„Humm, schmeckt der lecker“, lautete die Reaktion von Tarek und Dibran bei der Apfelpressaktion der Frankenger NABU/Naturschutzjugend am Flüchtlingswohnheim. Rund fünfzig Asylanten aus Syrien, Albanien, Eritrea, Somalia und Afghanistan probierten nicht nur den

fruchtigen Saft, sondern packten beim Waschen, Schreddern und Pressen der Streuobstäpfel auch selbst mit an.

Seit etwa einem halben Jahr pflegt die NABU-Gruppe einen regen Kontakt zu den Bewohnern der Flüchtlingsunterkunft. Ausgehend von einer Nistkastenbauaktion

wurden ein Syrer und ein Eritreer dauerhaft in der NAJU Frankenberg aktiv. Sie wirkten auch an der gemeinsamen Apfelpressaktion mit dem Hauberner Verkehrs- und Verschönerungsverein mit.

Mit einer kleinen Presse und einem elektrischen Schredder vermittelten die NABU-Aktiven dann allen Frankenger Asylbewerbern den Wert des heimischen Streuobstes. Gemeinsam wurden die Äpfel gesammelt und zu Saft verarbeitet. Dann wurden unzählige Wasserflaschen mit dem frischen Most befüllt.

Zum Abschluss gab es fünf verschiedene Apfelkuchenvarianten, hergestellt von den Bewohnern des Heims. Auch in Nachbarorten untergebrachte Flüchtlinge sowie ehemalige Bewohner des Heims, die bereits in eigene Wohnungen umgezogen sind, kamen zur Apfelfaktion.

In der Apfelsaison 2015 hat der NABU von seinen Bäumen in den Gemarkungen Röddenau und Frankenberg insgesamt fast drei Tonnen Äpfel verschiedener alter Sorten geerntet. Die meisten wurden zu Apfelsaft verpresst. Einige Äpfel wurden auch in einem regionalen Markt als Tafelobst verkauft. (Frank Seumer)

Schafe und Ziegen als Landschaftspfleger

NABU Petersberg arbeitet mit Schafhaltern aus der Region zusammen



Schafe und Ziegen als unermüdliche Landschaftspfleger sind nicht für jeden geeignet, aber für eine aktive NABU-Gruppe mit engagierten Schafhaltern an ihrer Seite ist diese Art der Landschaftspflege eine geeignete Alternative zu der gängigen Methode mit Freischneider, Kressel- oder Mulchmäher. Das kann man bereits nach rund zweijähriger Erfahrung mit unseren Schafhaltern Carsten Schell aus Stöckels und Volker Vonderau aus Bernhards feststellen. Eine kombinierte Schaf- und Ziegenbeweidung bietet einige Vorteile. So kann man selbst kleine Bereiche, eingezäunt mit einem Elektrozaun, ohne großen Aufwand beweidet.

Um die wertvolle Artenvielfalt in der Kulturlandschaft zu erhalten, pflegt der NABU Petersberg die ihm überantworteten Bereiche entsprechend dem Entwicklungsziel unterschiedlich. So werden einige Flächen, wo der Einsatz von Großge-

räten noch notwendig ist, als Mähwiese genutzt. Hier engagieren sich unsere Mitglieder Friedhelm Bleuel und Josef Hohmann ehrenamtlich. Andere Gebiete sowie die Streuobstwiese an der Straße von Steinau nach Marbach werden mit einer Schafherde beweidet. Dadurch wird unter anderem das Aufkommen von Wildsträuchern und damit eine Verbuschung verhindert. Zugleich wird die Wiese ausgemagert, was zur Artenvielfalt nicht nur bei den Pflanzen beiträgt. Durch den Kot der Schafe wird für eine Düngung der Obstbäume gesorgt. Zugleich erleichtert das niedrige Gras Steinkäuzen die Jagd nach Mäusen. Eine erste Steinkauz-Brut mit fünf Jungvögeln konnten wir erstmals nach über dreißig Jahren in Melzdorf dokumentieren. Der NABU ist guter Hoffnung, dass die Beweidung von Flächen den Reichtum an Landschaft und Natur verbessert. (Martin Neugebauer)

Neue Bäume für NABU-Streuobstwiese

NABU Korbach pflanzt sechzig neue Hochstamm-Obstbäume

Der Korbacher NABU verstärkt sein Engagement im Obstwiesenbereich weiter. Bei Korbach-Lelbach wurde die vereinseigene Obstwiese mit derzeit 25 Bäumen um sechzig weitere hochstämmige Obstbäume erheblich erweitert. Gepflanzt werden überwiegend Apfelbäume bewährter robuster Sorten wie Harberts Renette, Graue Herbstrenette, Geflamelter Kardinal, Ontario, Doppelter Prinzenapfel, Geheimrat Dr. Oldenburg, Champagner Renette, Gelber Edelapfel oder Lohrer Rambur. Aber auch Birnen wie die Gute Graue, die Köstliche von Charneau oder Gellerts Butterbirne sind dabei. Für weitere Vielfalt sorgen noch Wangenheim Frühzwetsche, Ontariopflaume und eine Esskastanie sowie die Walnussorte Ausaat 26.

Streuobstwiesen, die früher viele Dörfer umgaben und die Bevölkerung mit frischem Obst versorgten, sind selten geworden, da sie oft zugunsten von neuen Bebauungen weichen mussten oder gefällt wurden, weil Obst aus dem Supermarkt bevorzugt wurde.

Dabei wird konventionelles Obst stark mit giftigen Spritzmitteln behandelt, welche sich dann vielfach auch in jeder Frucht nachweisen lassen. Die NABU-Obstbäume werden natürlich nicht gespritzt, damit gesundes Obst erzeugt wird und sich möglichst viele Tiere und Pflanzen auf der Wiese wohl fühlen können.

Um die Verwertung auch größerer Apfelmengen zu ermöglichen, organisiert der NABU seit einigen Jahren Mostpressaktionen auf der Hauer. Dabei wurden von einer modernen mobilen Saftpresse im Oktober 6.350 Liter Apfelsaft gepresst, den die Baumbesitzer kurz nach der Erhitzung abgepackt wieder mit nach Hau-



se nehmen konnten. Bis die sechzig neuen Bäume nennenswerte Erträge liefern, wird es etwa fünf Jahre dauern. Dafür sind Hochstamm-Obstbäume deutlich robuster als Bäume mit niedrigem oder mittelhohem Stamm und können bis zu einhundert Jahre alt werden. Die Finanzierung der Bäume erfolgte über das neu aufgelegte Streuobstförderprogramm des hessischen Umweltministeriums und mit NABU-Mitteln. (Dr. Peter Koswig)

Igelforscher-Projekt im Kindergarten

NABU Hosenfeld zeigt Kindern das Leben des Stachelhäuters



Bereits einige Wochen vor dem Igel-Aktionstag mit dem NABU Hosenfeld beschäftigten sich 22 Schulanfänger des neuen Kindergartenjahres, die sogenannten „Projektkinder“, mit dem Stacheltier. Es wurden viele Bilder betrachtet, Geschichten vorgelesen und Lieder gelernt sowie in Naturbüchern Wissenswertes über Igel nachgelesen. Schließlich gingen die Kinder auch auf Exkursionen um nach dem stacheligen Gesellen zu suchen – am Kindergartengelände waren schon Spuren entdeckt worden, die auf seine Anwesenheit hindeuteten.

Anfang Oktober kam der NABU-Vorsitzende Erich Bischof zum Aktionstag in den Kindergarten. Er konnte den Kin-

dern viel Wissenswertes über den Igel vermitteln, der ein gern gesehener Gast in Gärten ist. Nach dem theoretischen Teil baute er mit den Kindern gemeinsam ein Igelhaus aus Holz. Er hatte die einzelnen Teile vorgefertigt und alle durften fleißig schrauben. Für das fertige Igelhaus, das die Kinder mit Heu und Laub ausgepolstert hatten, wurde auf dem naturnahen Kindergartengelände auch ein geeigneter Platz gefunden. Damit der Standort vor Störungen geschützt bleibt, sammelten die Kinder Ästchen und Laub und bedeckten das Haus damit. Anschließend malten sie noch bunte Schilder, die sie mit Erich Bischof rundherum aufstellten. Nun warten alle gespannt, ob auch

ein Igel einziehen wird, um hier seinen Winterschlaf zu verbringen.

In einem Schaukasten im Gruppenraum entstand zur Anschauung auch noch ein natürlicher Igelbau, wie er idealerweise in der freien Natur aufgebaut sein kann. Ein kleiner Plüschigel hielt hier Einzug und die Kinder fertigten aus Holzmaché das Lieblingsessen der Igel – Insekten, Würmer und Schnecken – und legten diese dazu. Dieses kleine „Natur-Kunstwerk“ kann nun eine ganze Weile betrachtet werden und die „Igelexperten“ können den jüngeren Kindern des Kindergartens sehr anschaulich erklären und berichten, was sie über Igel gelernt haben. (Carmen Pape)

Ehrennadel für Naturschützer Ernst Böhm

NABU Neu-Isenburg zeichnet langjährigen Gruppenvorsitzenden aus

Für seine langjährigen Aktivitäten im Naturschutz wurde der langjährige NABU-Vorsitzende des NABU Neu-Isenburg im Dezember mit der Ehrennadel in Silber ausgezeichnet. Ernst Böhm kann als ein konsequenter Mensch beschrieben werden, der sich beharrlich und zielstrebig von seinem Gefühl für und seinem Wissen über die Natur leiten lässt. Mit seinen fast 83 Jahren ist er nach wie vor ein unermüdlicher Schaffer in Sachen Erhalt und Wiedererlangung von Artenvielfalt. Seit 1965 ist der Jubilar schon im Vogelschutz aktiv.

Die Liste seiner Verdienste für den Natur- und Artenschutz ist lang. Sie umfassen das ganze Spektrum des Einsatzes für die Natur. So half er 1975 bei der Rettung von über tausend Nashornkäferlarven in der städtischen Gärtnerei. Im Jahr 1977

übernahm er den Vorsitz der NABU-Gruppe. In den folgenden Jahren setzte er sich für die Ausweisung des Naturschutzgebiets "Gehspitzweiher" ein, wandte sich gegen den örtlichen Bebauungsplan 21 und engagierte sich friedlich gegen den Bau der Startbahn West am Frankfurter Flughafen.

Auch als Kreisbeauftragter der Vogelschutzwarte für Hessen Rheinland Pfalz und Saarland sowie im Naturschutzbeirat des Landkreises Offenbach stritt er für den Schutz der Natur. In einer von ihm mitbegründeten Arbeitsgruppe Umweltschutz treffen sich Naturschutzverbände regelmäßig mit der Stadtverwaltung. Mit vereinten Kräften konnten auch ein geplan-



Ehrung für Ernst Böhm (r), daneben Hans-Georg Pomorski und NABU-Gruppenvorsitzender Heinz Kapp.

tes Hochwasserschutzbeckens und die Bebauung des ehemaligen Autokino-Geländes verhindert werden. Noch heute setzt sich Ernst Böhm mit seiner ganzen Kraft für den Erhalt der biologischen Vielfalt in Neu-Isenburg ein. (Heinz Kapp)

Ein leckeres Nikolausgeschenk für wilde Tiere

NABU-Kreisverband Dieburg stellt Vogelfutter mit Kindern her



Dreizehn Kinder kamen am Nikolaus- tag in der Naturschutzscheune am Reinheimer Teich zusammen, um gemeinsam Vogelfutter für die Winterfütterung herzustellen. Zuerst erklärte die Biologin Yvonne Lücke, was die verschiedenen Vogelarten gerne essen und auf was man beim Futter und Füttern achten muss. Danach ging es ans Werk: Als Basis für die Meisenknödel diente Rindertalg, der zunächst vorsichtig erhitzt werden musste. Als das Fett flüssig war, rührten die Kinder eifrig eine zuvor abgewogene Menge Körnerfutter bestehend aus Sonnenblumenkernen, Erdnüssen, Ölsamen, Hafer- und Weizenflocken sowie Maisschrot hinein. Während die Masse abkühlte, wurden Kiefernzapfen an Bindfäden gehängt. Diese wurden kurze Zeit später mit der mittlerweile fest erstarrten Fett-Körnermischung ummantelt.

Wer schon fertig war mit seinen Futterknödeln fing an, kleine rote Äpfel als alternatives Nahrungsangebot aufzufä-

deln. Nachdem die Hände einigermaßen von Fett befreit waren, wurde das Futter anschließend gemeinsam auf dem Außengelände für die Vögel in einen Baum gehängt. Aber nicht nur an die Vögel wurde gedacht. Auch Erd- und Walnüsse für Eichhörnchen wurden ausgelegt, zumindest der Teil, der nicht schon vorher von den fleißigen Bastlern genascht worden war. Bevor die Kinder sich noch Meisenknödel zum Mitnehmen machen durften, zeigte Yvonne Lücke den Kindern, woran man unsere häufigsten Besucher der Futterhäuser erkennen kann.

Anhand von naturgetreuen Vogelmodellen konnten die Kinder zeigen, dass sie schon etliche Vogelarten kannten. Bei einigen Arten, wie beispielsweise dem Hausspatz, erhielten die jungen Naturforscher Unterstützung. Schon am nächsten Tag zeigte sich der Erfolg: der erste Meisenknödel war aufgegessen und viele Vögel hielten sich munter am Futterplatz auf. (Dr. Lothar Jacob)

NABU-Einsatz im Steinbruch von Uerzell

NABU Steinau sichert wichtigen Lebensraum für seltene Pflanzen



Aktive der NABU-Gruppe Steinau haben in vielen Stunden schweißtreibender Arbeit im europäisch geschützten Flora-Fauna-Habitat-Gebiet (FFH) „Ehemaliger Steinbruch von Uerzell“ die Pflanzen und Wurzeln der Kaukasischen Fetthenne von den Felsen entfernt.

„Was für eine Fuddelarbeit“ schimpft Ottmar Preis vom NABU Steinau. In mühevoller Handarbeit, mit kleinen Hacken und spitzen Werkzeugen, kratzen die Helfer die Wurzeln der Kaukasischen Fetthenne aus den Ritzen zwischen den Felsen. Vor einigen Jahren wurden vermutlich Gartenabfälle vor dem FFH-Gebiet entsorgt. Darunter befanden sich auch Reste der fremdländischen Fetthenne, die bei Gartenbesitzern sehr beliebt ist. Aus diesen Abfällen heraus breitete sich das Gewächs immer mehr aus, bis es fast den kompletten ehemaligen Steinbruch überwuchert hatte. Die eigentlich geschützten Pflanzen des Naturschutzgebietes wurden dadurch immer mehr verdrängt – für die



Naturschützer ein unhaltbarer Zustand. Deshalb nahmen sich nun die NABU-Aktiven den Felsen vor und entfernten die Pflanzen. Weil die Fetthenne sehr ausdauernd und hartnäckig ist, wird das Gebiet in den kommenden Jahren intensiv beob-

achtet und jede neue Stelle, wo die Pflanze sich wieder ausbreitet, gesäubert. So hoffen die Steinauer Naturschützer, dem „Kraut“ dauerhaft Herr zu werden und der heimischen Flora wieder eine Chance zu geben. (Franz-Josef Jobst)

Unterschlupf für die Kobolde der Nacht

NABU Marburg-Biedenkopf zeichnet Fledermausfreundliches Haus aus

Die hessische NABU-Kampagne „Fledermausfreundliches Haus“ erfreut sich wachsender Bekanntheit und Beliebtheit. Immer häufiger kommt es vor, dass sich Freunde der fliegenden „Kobolde der Nacht“ beim Vorsitzenden des NABU Marburg-Biedenkopf, Erich Sänger, melden, weil sie an ihrem Haus ein Fledermausquartier entdeckt haben. Mit Urkunde, Plakette und Buchgeschenk hat der NABU dieser Tage das Wohnhaus des Kombacher Jacob Grill ausgezeichnet.

Am „Honigberg“ im Biedenkopfer Stadtteil Kombach liegt das Haus der Familie. Bis vor Kurzem wirkte auf Grills Grundstück ein groß angelegter Gartenteich anziehend auf Insekten und lockte somit auch die jagenden Zwergfledermäuse an. „Auch konnte ich im abendlichen Dämmerlicht immer wieder beobachten, wie die Fledermäuse im Flug am Teich Wasser schöpften“, erzählt Jacob Grill während des Besuchs der NABU-Vertreter in seinem Garten. Beim Anbau eines Wintergartens hatte der Naturfreund überdies hinter einer Paneele Fledermäuse

entdeckt, sie geborgen und vor den Bauarbeiten in Sicherheit gebracht. „Die haben dann friedlich in meiner Garage überwintert“, erinnert sich Grill. Im Obergeschoss nutzen die winzigen Zwergfledermäuse offenbar Spalten hinter den Dachsparren als Quartier. „Erkannt habe ich das daran, dass immer wieder der krümelige Kot der Tierchen auf dem Balkon liegt“, berichtet er. „Fledermäuse benötigen im Jahresverlauf viele verschiedene Quartiere“, erklärt Erich Sänger. Sie nutzen Hohlräume, Risse und Spalten an Gebäuden oder auch Dachböden als zeitweilige Wohnung. „Die Baubsubstanz des Hauses wird dabei nicht be-



NABU-Kreisvorsitzender Erich Sänger (l) zeichnet das Wohnhaus von Jacob Grill (r) als "Fledermausfreundliches Haus" aus.

schädigt“, macht Sänger deutlich. Oft würden Fledermäuse wegen ihrer stillen und nächtlichen Lebensweise gar nicht bemerkt und übersehen, was aus Unwissenheit zu einer Gefährdung der nützlichen und streng geschützten Tiere führen könne. (Irmela Dörries)

Rotkäppchen und der Wolf auf der Ökomesse

NABU Main-Kinzig informiert über die Rückkehr des Wolfs nach Hessen

Im Frühjahr wurden bei Bad Soden-Salmünster und nördlich von Frankfurt zwei Wölfe überfahren. Dies nahm der NABU Main-Kinzig zum Anlass, auf der Messe „Öko-Trends“ in Gelnhausen über den Wolf zu informieren. Am Infostand des NABU standen zwei Wolfsbotschafter, die zudem in der Landesarbeitsgruppe Wolf des NABU Hessen tätig sind, sowie weitere NABU-Mitglieder Rede und Antwort. Dabei galt es nicht nur, den Wissensdurst der zahlreichen Besucher zu stillen, sondern auch auf besorgte Fragen von Nutztierhaltern einzugehen.

Die Wolfsbotschafter nahmen die Sorgen und Ängste ernst und konnten durch sachliche Informationen und Hilfsangebote viele der Vorurteile entschärfen. Bei den kleinen Besuchern fanden besonders der Wolfsschädel und die unterschiedlichen Trittsiegel von Wolf und Hirsch bis hin zu Wildkatze und Marder großen An-

klang. Ein weiterer Höhepunkt waren die Rotkäppchen und der Wolf. Auf der gesamten Messe waren nervige Rotkäppchen unterwegs, die den Besucher allerlei Unsinn über den Wolf erzählten: „Der Wolf hat meine Hausaufgaben gefressen“, „Der Wolf hat meinen Rotwein getrunken“ oder „Der Wolf hat mein Kleidchen zerrissen“ war hier zu hören. Sie konnten durch den „überforderten“ Wolf immer nur für kurze Zeit vertrieben werden.

Mit Transparenten wie „Bald tausend Rotkäppchen in Deutschland“ oder „Rotkäppchen ins Jagdrecht“ forderte und fand der Wolf die Aufmerksamkeit der



Messebesucher. Angeregte Gespräche sorgen auch hier für mehr Akzeptanz gegenüber dem Wolf.

Am Ende waren sich alle einig, dass der Wolf kein mordlüsternes Raubtier ist, das nur darauf wartet, ganzen Schafherden und verirrtten Kindern aufzulauern. Darüber will der NABU auch künftig die Mitbürger informieren. (Franz-Josef Jobst)

Eigene Naturbegeisterung teilen

NABU Wetterau und Bergstraße bilden Naturführer aus



Von März bis Oktober 2015 fand erstmals an der Bergstraße die Ausbildung zum NABU-Naturführer statt. Am sechsteiligen Kurs nahm eine Gruppe von Naturbegeisterten teil, die zukünftig ihre Kenntnisse und Begeisterung an der Natur an andere Menschen weitergeben wollen. Diese stammten größtenteils aus der südhessischen Region.

Die Ausbildung war ein Gemeinschaftsprojekt des NABU-Kreisverbands mit dem Naturschutzzentrum Bergstraße und wurde in Kooperation mit der NABU Umweltwerkstatt Wetterau organisiert. Die NABU-Aktiven aus der Wetterau haben die Naturführer-Ausbildung bereits seit sechs Jahren erfolgreich im Programm. Mit Unterstützung der Stiftung Hessischer Naturschutz sollte das Konzept nun an einem weiteren Standort erprobt werden, um auch hier Menschen für den Naturschutz zu gewinnen.

Ausbildung an zwei Standorten

Da die beiden Kurse an der Bergstraße und in der Wetterau aufeinander abgestimmt waren, bestand die Möglichkeit, dass sowohl Teilnehmer der Bergstraße

einzelne Module in der Wetterau besuchten, als auch umgekehrt. Das Angebot wurde von einigen Teilnehmern beider Standorte genutzt.

Schwerpunkt Biologische Vielfalt

In den einzelnen Modulen lernten die Teilnehmer zunächst den NABU und seine Organisation kennen. Von Beginn an wurden auch stets Übungen zur eigenständigen Präsentation eingestreut. Als weitere Themenschwerpunkte folgten die Lebensräume der Region, wobei Buchenwälder und Orchideenwiesen im Mittelpunkt standen. Tier- und Pflanzenarten und ihre Vorkommen bildeten ebenfalls ein eigenes Modul, in dem unter anderem Vogelstimmen und Übungen zur Bestimmung von Pflanzen, Amphibien und Insekten enthalten waren. Im Rahmen des Themenblocks „Naturschutz in der Praxis“ wurden Pflegeflächen des NABU Hepenheim und mit Weidetieren, gepflegte Dünenflächen in Augenschein genommen. Im folgenden Modul ging es schließlich darum, zu erlernen, was bei der Planung und Umsetzung von Führungen zu beachten ist, so dass die Teilnehmer mit

der Ausarbeitung ihres eigenen Naturführungs-Konzeptes beginnen konnten. Zum Abschluss des Kurses wurde schließlich noch das komplexe Thema "Biologische Vielfalt" aufgegriffen und anhand von Pflanzengesellschaften sowie Heuschreckenarten verdeutlicht.

Eigene Naturführungen leiten

Nach sechs Modulen mit insgesamt vierzig Ausbildungsstunden zeigten elf der Teilnehmer bei ihrer Abschlusspräsentation, dass sie fähig sind, eigene Vorträge und Führungen zu entwickeln und zu leiten. Geplant ist, dass die neu ausgebildeten Naturführer am Naturschutzzentrum, für den NABU Bergstraße oder auch in Ihren Heimatorten zukünftig mit eigenen Veranstaltungen tätig werden.

Höhepunkte des NABU-Naturführerkurses in der Wetterau waren der Fund von Gelbbauchunken, die artenreichen Magerrasen und die Apfelsortenprobe. Einige der NABU-Naturführer haben bereits tatkräftig bei der Wetterauer Bat-Night oder bei der Ernte auf den Streuobstwiesen des NABU angepackt. (Dr. Nico Chalwatzis & Dr. Doris Jensch)



Frohe Botschaft für Rebhuhn und Hermelin

Neue Hessische Jagdverordnung setzt klare Signale für Neuorientierung

Die neue Hessische Jagdverordnung ist eine gute Nachricht für vier kleine Säugetiere. So ist es erfreulich, dass Mauswiesel, Iltis, Hermelin und Baumarder nun in Hessen nicht mehr gejagt werden dürfen. Durch dieses Verbot wird auch der Einsatz von Totschlagfallen unterbunden. Auch das stark gefährdete Rebhuhn, das in Hessen auf der Roten Liste steht, sowie Blässhühner, Möwen und Türkentauben dürfen bis 2020 nicht mehr geschossen werden. In den nächsten fünf Jahren soll geprüft werden, ob ein ausreichender Bestand dieser Tiere vorhanden ist.

Unverständlich ist dagegen, dass der Feldhase, der ebenfalls auf der Roten Liste der bedrohten Tierarten steht, weiter bejagt werden kann. Auch die in ihrem Bestand rückläufige Stockente bekommt

keinen ganzjährigen Schutz. Zwar soll die Jagd auf beide Tierarten nur so erfolgen, dass eine „ausreichende Besatzdichte“ verbleibt und nur der jährliche Zuwachs geschossen wird. Die Verordnung regelt aber nicht, wer entscheidet, was ausreicht. Ohne Zuwachs werden sich die Feldhasenbestände auch nicht erholen und ausbreiten können. Eine bedrohte Art kennzeichnet sich dadurch aus, dass sie eben gerade nicht ausreichend vorhanden ist. Die Bewertung von Bestandsentwicklung und Besatzdichte muss deshalb durch eine neutrale Bewertungsinstanz erfolgen. Eine Transparenz bei den Erfassungsmethoden ist unverzichtbar, wenn eine gute Vertrauensebene gefunden werden soll.

Missglückt ist auch die Regelung zum Schutz der Gänse. War hier zunächst ein

Jagdverbot geplant, so wurde nun auf Druck der Jägerlobby die weitere Jagd ermöglicht. Nur in Europäischen Schutzgebieten gilt ein Jagdverbot 70 Meter um Gewässer herum. Viele Gänse auf dem Durchzug halten sich gar nicht am Gewässer auf, sondern sind auf den Feldern. Jede Störung durch Schüsse führt zum Auffliegen, Energieverbrauch und damit noch mehr Fraßschäden auf den Feldern. Die Fluchtdistanz wird dadurch so stark steigen, dass die Gänse selbst bei Radfahrern und Fußgängern aufgescheucht werden. Ein Jagdverbot wäre hier sinnvoller gewesen. Die überflüssige Jagd auf Elstern und Rabenkrähen wird leider auch nicht verboten. Ihre Jagdzeit wird nur von 27 auf 20 Wochen verkürzt. Insgesamt ist die Jagdreform aber ein Schritt in die richtige Richtung. (mh)

Hessens Störche fliegen weiter im Aufwind

NABU-Weißstorchfreunde zählen insgesamt 420 Brutpaare mit 1001 Jungen

Der Wappenvogel des NABU ist in Hessen weiter auf Erfolgskurs. Auch in diesem Jahr fühlten sich die Weißstörche in Hessen wohl. Bernd Petri und Klaus Hillerich, Sprecher der NABU-Landesarbeitsgruppe Weißstorch, können deshalb eine erfreuliche Jahresbilanz ziehen: "Mit 420 Weißstorchpaaren haben wir in 2015 einen neuen Höchststand erreicht. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der Brutpaare um 10,3 Prozent angestiegen", so Petri. Die hessischen Weißstörche zogen in diesem Jahr insgesamt 1001 Jungtiere groß. Klaus Hillerich, der die Weißstorchfassung in Hessen koordiniert, führt das kontinuierliche Wachstum der

hessischen Bestände vor allem auf die verbesserten Nahrungsbedingungen durch den Schutz von Auwiesen und das Aufstellen von künstlichen Nisthilfen zurück. Das Mekka der hessischen Störche ist nach wie vor der Landkreis Groß-Gerau.

Die aktuellen Storchenzahlen werden jährlich von vielen hessischen Storchfreunden der „Arbeitsgruppe Weißstorchberingung in Hessen“ unter Leitung von Klaus Hillerich zusammen getragen. Ohne die ehrenamtliche Mitarbeit vieler Storchfreunde wäre es gar nicht möglich, die ständig zunehmenden Bestände des weißen Schreitvogels so genau zu beobachten und zu kontrollieren. (bl)



Lina-Hähnle-Medaille für die Jugendarbeit

Frank Seumer aus Frankenberg erhält die höchste NABU-Auszeichnung



Frank Seumer (m), umrahmt von NABU-Präsident Olaf Tschimpke und NABU-Landesgeschäftsführer Hartmut Mai (r) sowie NABU-Landesvorsitzendem Gerhard Eppler und NABU-Kreisvorsitzendem Heinz-Günther Schneider (l).

Anfang November wurde der NABU- und NAJU-Vorsitzende von Frankenberg, Frank Seumer, bei der NABU-Bundesvertreter-Versammlung in Dresden für seine herausragende Jugendarbeit mit der Lina-Hähnle-Medaille ausgezeichnet. Die Medaille wird als höchste Auszeichnung

Seumer, in der sie sein außerordentliches Engagement der letzten dreißig Jahre vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit hervorhoben.

Anschließend stellte Frank Seumer die Arbeit der NAJU-Gruppe vor. Die NAJU Frankenberg blickt inzwischen auf eine

des NABU einmal im Jahr an Personen vergeben, die sich in besonderer Weise für den Schutz der Natur, die Schaffung einer lebenswerten Umwelt und der Entwicklung des NABU engagieren.

NABU-Landesgeschäftsführer Hartmut Mai und Bundesjugendsprecher Jan Sachse hielten eine kurze Laudatio für Frank

26-jährige Vergangenheit zurück, die von Anfang an eng mit Frank Seumer verbunden war. Bis heute ist er in seiner Freizeit viel mit und für die NAJU unterwegs. In seinem Vortrag zeigte Frank Seumer auf, wie man Jugendliche für den Naturschutz begeistern kann. „Ein Verein wie jeder andere“ sagte Frank Seumer und meinte damit, dass man neben den Naturschutzthemen auch die Freizeitgestaltung der Jugendlichen beachten muss. Deshalb ist die Gruppe auch bei Veranstaltungen von anderen Vereinen mit dabei und nimmt an Aktionen wie „Superverein“ der Waldeckischen Landeszeitung teil.

Durch die erfolgreiche Teilnahme an bundesweiten Kampagnen der NAJU, bei denen die Frankenger dreimal den ersten Platz holten, erlangten sie auch weit über die Kreisgrenzen hinaus einen guten Ruf. Zu den aktuellen Projekten von Frank Seumer zählt die Integration von jungen Flüchtlingen aus Frankenger Wohnheimen in die örtliche Naturschutzarbeit. (Heinz-Günther Schneider)

Hessen braucht große Waldschutzgebiete

NABU, BUND, Greenpeace, WWF und ZGF legen Konzept für Naturwälder vor

Zur aktuellen Planung von weiteren nutzungsfreien „Kernflächen“ im hessischen Staatswald haben die großen, auch international arbeitenden Umweltverbände NABU, BUND, Greenpeace, WWF und Zoologische Gesellschaft Frankfurt der Staatssekretärin im Umweltministerium ein alternatives Konzept übergeben. Statt 180 überwiegend kleiner Schutzgebiete sollten diesmal nur wenige große Flächen von jeweils 500 bis 1000 Hektar ausgewählt werden. „Nur in solchen großen Waldgebieten kann das Ziel einer natürlichen Waldentwicklung mit Wildnis-Charakter erreicht werden“, sind sich die fünf Verbände einig.

Vor drei Jahren wurden vom Landesbetrieb Hessen-Forst bereits 2.979 kleine Waldstücke als Kernflächen ausgewählt. Über die Hälfte davon sind aber kleiner als zwei Hektar. Für einen wirkungsvollen Naturschutz im Wald ist eine Strategie aus großen Flächen und kleineren Tritt-

steinen erforderlich. Im Anschluss an die Übergabe der Konzeption hat das Hessische Umweltministerium nun dem Landesbetrieb Hessen-Forst den Auftrag gegeben, die Umsetzbarkeit der Vorschläge der Naturschutzverbände zu prüfen. Einzelne Kritiker machen Stimmung gegen solche großen Waldnaturschutzgebiete und wünschen sich eine Fortsetzung des „Klein-Klein“ im Waldnaturschutz. Zahlreiche NABU-Kreisverbände haben aber deutlich kundgetan, dass sie große, nicht forstlich genutzte Waldschutzgebiete wollen.



Übergabe des Naturwaldkonzeptes an die Staatssekretärin im Umweltministerium Dr. Beate Tappeser durch Dr. Christof Schenk (ZGF), Mark Hartman (NABU Hessen) und Jörg Nitsch (BUND Hessen, v.r.n.l.).

Denn kleine Flächen unterliegen regelmäßiger Störungen von den Rändern her. Aus Sicherheitsgründen müssen dort viele alte Bäume an den Rändern irgendwann doch gefällt werden. (mh)

Uhus, die lautlosen Wächter und Jäger

Neues Erzählbuch für Kinder und Erwachsene über die heimische Eule

Bei Kinderbüchern denkt man meist zunächst an lustige und bunte Zeichnungen. Einen ganz anderen Weg geht der pensionierte Förster Dieter Bark. Der renommierte Naturfotograf hat seine eindrucksvollen Fotos aus der Kinderstube eines heimischen Uhupaars für ein besonderes Kinderbuch zur Verfügung gestellt. Ein Erzählbuch, das geeignet ist, Kinder an die Natur heranzuführen, Interesse zu wecken und zugleich emotional zu berühren.

„Die Uhus begeistern, weil man Kindern etwas über unsere lebendige Natur erzählen kann“, sagt Dieter Bark. Das hervorragende Bildmaterial nicht einfach nach biologischen Kriterien zu ordnen, sondern in einen Erzählzusammenhang zu stellen, das war sicher eine besondere Herausforderung bei dem Vorhaben, spannende Fotodokumente aus dem Leben unserer größten Eulenart für Kinder aufzubereiten. Zur Seite stand ihm dabei Theo Eckmann als Textautor. Er arbeitete viele Jahre als Lehrer und Sprachthera-

peut, dann als Schulleiter und schließlich als Erziehungswissenschaftler an der Universität Köln. Erproben konnte er, wie seine gut verständlichen Texte bei Kindern ankommen, an seinem dreijährigen Enkel. Zur Auflockerung fügte er einige lustige und sehr kindgerechte Gedichte in die Sachtexte ein.

Die Autoren wünschen sich, dass ihr Werk auch Kinder zu einer aktiven Auseinandersetzung mit den Eulen anregt und all den anderen Tieren, die in ihrem Lebensraum zu beobachten sind. Sie wünschen sich von den Kindern viele neugierige Fragen und eigene sprachliche Ideen.

Aber auch Erwachsene werden Freude an diesem Buch haben, wenn sie einfach nur die ansprechenden Bilder betrachten, darunter manch seltenen Schnappschuss, den Dieter Bark unzähligen Anstundstunden im Fotozelt verdankt. Natürlich hat er eine behördliche Genehmigung eingeholt, um die geschützten Tiere mit der Kamera belauschen zu können. Hilfreich für interessierte Leser und Erzähler sind



am Schluss des Buches einige Hintergrundinformationen über die Uhus. Fast wären diese herrlichen Vögel in Deutschland der Ausrottung zum Opfer gefallen. Man erfährt etwas von den Bemühungen, den „König der Nacht“ wieder heimisch zu machen und erhält eine Angabe zur aktuellen Bestandssituation im Landkreis Waldeck-Frankenberg.

Erschienen ist das Uhu-Buch im Verlag ratio-books, Lohmar: ISBN 978-3-939829-54-6, Preis: 24,80 Euro (Wolfgang Lübcke)

Natur und Geschichte des Vogelsbergs

Neuer Bildband zu Mitteleuropas größtem Vulkangebiet erschienen

Der Vogelsberg – mitten in Deutschland gelegen, größtes Vulkangebiet in Mitteleuropa, artenreicher Lebensraum zahlloser Tier- und Pflanzenarten, Heimat der Basaltsteinmauern und Fachwerkkirchen. Der Vogelsberg ist einzigartig in seiner Ausdehnung, seinen von Wäldern, Hecken und blumenreichen Wiesen geprägten Landschaften. Reich an Mythen, Geschichten und Geschichte. Einer Geschichte, die vor 19 Millionen Jahren mit dem Ausbruch erster Vulkane begann und sich in der alten Kulturlandschaft bis heute fortsetzt. Mit einem neuen Bildband laden die Autoren Elfriede Maresch, Traudi Schlitt und Frank Uwe Pfuhl in ihre „steinreiche“ Heimat ein. In großformatigen Aufnahmen wird Appetit gemacht auf mehr – eine Einladung, das Gezeigte durch eigene Entdeckungen zu ergänzen.

Das Buch setzt genau an dem Punkt an, mit dem alles begann: mit dem Vulkanismus. Heftige Explosionen fanden hier

statt, Lavaströme flossen oft kilometerweit talwärts. Wie kleine Gucklöcher in diese Zeit sind da die vorgestellten Geotope und Steinbrüche. Wie aus der Kuchenform wirken die fünf- und sechseckigen Basaltsäulen. Felsklippen als Zeugen schon mehrere Millionen Jahre andauernder Erosionsprozesse.

Der vulkanische Untergrund trägt heute eine Kulturlandschaft, in der noch viele Spuren alten Handwerks und historischer Rohstoffgewinnung abzulesen sind: Trockenmauern, Schmerherstellung und der Eisenerzabbau. Sein Wasserreichtum macht den Vogelsberg auch heute noch zu einem wichtigen Versorgungsgebiet. Zahllose Quellen, Bäche und Flüsse, die in alle Himmelsrichtungen bergab fließen und Lebensraum für Eisvogel und Wasseramsel bieten. Türkenbundlilie, Arnika und Teufelskrallen besiedeln die Heckenränder und Wiesen, viele von ihnen sind nebeneinander im Vogelsberg-



garten zu sehen. Der großformatige Bildband umfasst 212 Seiten und hat über 200 Farbfotos. Er ist für 23,00 Euro bei der NABU Umweltwerkstatt Wetterau unter der Telefonnummer 06034-6119 erhältlich. (Frank Uwe Pfuhl)

Auf Bientod folgt Hungersnot

NAJU-Umweltaktion in der Gießener Innenstadt



Auf Bientod folgt Hungersnot!“ Bei der alljährlichen umweltpolitischen Highlife-Aktion der NAJU Hessen ging es diesmal um das Jahresthema „Bienensterben“. In der Bildungsstätte Stangenrod bekamen die über sechzig Jugendlichen am Vorabend zusätzlichen thematischen Input, fertigten letzte Kostüme und probten ein Straßen-Theaterstück ein.

Straßentheater und Infostand

Am Samstag ging es dann in die Gießener Innenstadt. Mitten in der Fußgängerzone wurde ein gut bestückter Infostand errichtet, welcher neben allerhand Flyern, Broschüren und Wildblumensamentütchen auch mit einer Bienenkiste ausge-

stattet war. Hier konnten sich interessierte Passanten über wesensgemäße Bienenhaltung informieren. Außerdem konnten sich Kinder und Erwachsene Bienen aufs Gesicht schminken lassen und in regelmäßigen Abständen wurde das „Bienensterben-Theaterstück“ aufgeführt. Die als Imker, Bienen, Blumen und Landwirt verkleideten NAJU-Aktiven verdeutlichten somit die fatalen Folgen des Pestizidgebrauchs in der konventionellen Landwirtschaft. Auf diese Weise und unter Mithilfe von fleißig umher schwirrenden Infobienen, konnten viele Passanten über das Thema aufgeklärt werden. Ein NAJU-Filmteam begleitete die Aktion und führte Interviews mit Passanten durch. Die NAJU-

Aktiven klärten auch darüber auf, was jeder Einzelne im Alltag, beim Einkauf und im eigenen Garten gegen das Bienensterben tun kann.

Bienenschutz im Alltag

So sollte man Insektizide meiden, regelmäßig Bioprodukte kaufen, Produkte aus Monokulturen vermeiden, Nistmöglichkeiten für wilde Bienen schaffen, "wilde Ecken" im Garten belassen und Wildblumensamen aussäen.

Zurück in Stangenrod wurden die Kostüme abgestreift und die Ergebnisse ausgewertet. Nach dem Abendessen und der Fundsachenversteigerung stieg die große Highlife-Party. (Robin Hoffmann)

Neuer NAJU-Landesjugendvorstand



Bei der NAJU-Vollversammlung im November 2015 wurde ein Teil des Landesvorstands neu gewählt. Der geschäftsführende Vorstand besteht nun aus Kathrin Mordeja und Lukas Menzel als Landesjugendsprecher sowie Felix Schneeweiß als Kassenwart. Dazu kommen die acht Beisitzer Katharina Anna Zirkel, Ruven Limprecht, Danilo Müller, Ronja Siebert, Nicola Joana Schröder, Leo Meier, Florian Herfurth und Lydia Heidemann. Mehr über den aktuellen Jugendvorstand kann man auf der Homepage der NAJU Hessen nachlesen unter www.NAJU-Hessen.de. (Mechthild Sörries)

Wildkatzen suchen Spuren der Haselmaus

NAJU Dautphetal beteiligt sich fleißig an der "Großen Nussjagd"



Im Jahre 2013 gründete die NABU-Gruppe Dautphetal in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzverein Dauphetal-Monshausen eine Kindergruppe für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren. Ziel war es, Kinder mit attraktiven Mitmach-Angeboten so früh wie möglich an das Thema Natur- und Umweltschutz heranzuführen.

Gegenwärtig besteht die Kindergruppe aus über dreißig Jungen und Mädchen, die aus ganz Dautphetal kommen. Geboten wird monatlich je eine Aktion, immer samstags von 10.00 bis 12.00 Uhr. Typi-

sche Themen sind Nistkastenbau, Aufhängen der Kästen, Kontrolle sowie Bachuntersuchung und Amphibienexkursion.

Um die Kindergruppe attraktiver zu machen und den Zusammenhalt zu festigen, hat sich die Gruppe einen eigenen Namen gegeben. Nun schwirren die „Wildkatzen“ einmal im Monat durch die Gegend. Das Thema der Septemberaktion hieß „Biotope“. Die Gruppe legte Totholzhaufen an und führte Spiele zum Thema „Biologische Fließgleichgewichte, Nahrungsketten und Nahrungsnetze“ durch.

Auch die Beteiligung an der Großen Nussjagd mit der Suche nach Haselmauspuren stand auf dem Programm. Über 200 Haselnüsse mit Fraßspuren wurden von den fleißigen „Wildkatzen“ gesammelt. Eine kleine Auswahl davon wurde zur Bestimmung zum NABU-Landesverband nach Wetzlar geschickt. Die Nachbestimmung zeigte leider, dass keine von der Haselmaus angenagten Nüsse darunter waren. (Lothar Krämer)



Jahresthema "Klimawandel und Flucht"

NAJU Hessen setzt sich mit dem eigenen Lebensstil auseinander



Wer ist Flüchtling und wer nicht? Gemeinsames Plätzchenbacken bei der NAJU-Weihnachtsfeier im Dezember in Stangenrod.

Derzeit sind weltweit etwa 60 Millionen Menschen auf der Flucht. Die meisten von ihnen kommen aus Regionen, in denen die Umwelt stark geschädigt ist, wo Überschwemmungen Zerstörungen

anrichten, die Wüstenbildung voranschreitet oder großflächige Plantagen für Monokulturen die Menschen vertreiben. Durch die daraus folgenden Hungersnöte und Landverluste kommt es zu starken Migrationsbewegungen und sogar vermehrt zu Kriegen.

Die energiehungrige und konsumorientierte Lebensweise der Menschen in den In-

dustriestaaten ist ein entscheidender Auslöser dieser globalen Problemlage. Mit unserem Jahresthema über den Zusammenhang von Klimawandel und Flucht wollen wir den weltweiten Umweltpro-

blemen aus den Grund gehen und Alternativen aufzeigen, die jeder im Alltag umsetzen kann: von einer klimafreundlichen Ernährung, einer Reduzierung des Energieverbrauchs, dem Pflanzen von Bäumen bis hin zu einem Umdenken unseres Konsumverhaltens.

Das Thema "Klimawandel und Flucht" ist zentraler Bestandteil des diesjährigen Highlifes im November, zieht sich aber auch wie ein roter Faden durch alle anderen Veranstaltungen 2016 der NAJU Hessen. Darüber hinaus werden Aktionstipps für die hessischen NAJU-Gruppen erarbeitet und verbreitet, damit dieses Thema auch in den Kinder- und Jugendgruppen vor Ort umgesetzt werden kann. Bei Fragen rund um Klimaschutz und Fluchtursachen könnt ihr euch gern in der NAJU-Geschäftsstelle in Wetzlar melden, Tel.: 06441-946903. (Mechthild Sörries)

Auf der Spur in die Natur

Veranstaltungsprogramm der NAJU Hessen



Die NAJU Hessen bieten in 2016 zahlreiche Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche, Gruppenleiter und Familien an. Interessierte Naturfreunde können z.B. an der Osterfreizeit auf Nordstrand, der Mädchenfreizeit im Taunus oder der Wildnistour ins schwedische Jämtland teilnehmen. Das Jahresthema „Fluchtursachen“ wird bei vielen Veranstaltungen in diesem Jahr eine große Rolle spielen. NAJU/NABU-Mitglied zahlen übrigens einen geringeren Teilnehmerbeitrag* bei allen NAJU-Freizeiten und Fortbildungen. (mes)

Herbstfreizeit Naturschutz



ab 12

Zeit: 17. bis 22. Oktober 2016
Ort: Landkreis Darmstadt-Dieburg
Beitrag: 110 / 130,- Euro*

Willst du eine Woche in den Herbstferien mit Spaß und Action? Dann sei bei unserer Herbstfreizeit mit dabei! Neben abenteuerlichen Aktivitäten in der Natur bekommst du auch wieder die Chance, für unsere Tier- und Pflanzenwelt aktiv zu sein. Traditionell packen wir Schaufeln und Sägen ein, um beim Naturschutzeinsatz heimische Biotope zu erhalten.

Jugendumweltfestival

Alles klar? Bei vielen Seen, Flüssen und anderen Gewässern ist das leider nicht so. Viel zu viel Müll landet im Wasser, vor allem Plastiktüten, -flaschen und andere Abfälle. Wir wollen das ändern! Du auch? Dann komm zum bundesweiten NAJU-Camp! Dort gibt es jede Menge spannende Workshops zum Gewässer- und Ressourcenschutz und viele kreative Angebote wie Lagerfeuer und eine Silent Disco zum Abrocken. Wir freuen uns auf dich!



ab 14

Zeit: 13. bis 16. Mai 2016
Ort: Zeltplatz Töneborn in Hameln
Beitrag: 30,- Euro



Osterfreizeit am Meer

ab 12

In den Osterferien wollen wir sechs Tage lang die Nordsee erkunden. Wir sind in einem urigen Selbstversorgerhaus untergebracht, erkunden die Vogelwelt und gehen auf Wattwanderung.

Zeit: 4. bis 10. April 2016
Ort: Halbinsel Nordstrand/Nordsee
Beitrag: 270 / 290,- Euro*

Wildnistour Jämtland

Die diesjährige Wildnistour führt uns ins Jämtland nach Schweden. Dort erwarten uns weite Seen, schneebedeckte Gipfel, wilde Tiere und eine grandiose Naturlandschaft. Alles, was wir für die Tour brauchen, tragen wir im Rucksack bei uns. Wir übernachten unter einfachen Zeltplanen-Biwaks. Erfahrene Wildnisteamer vermitteln das wichtige Know-How zum Trekken, Campen und Leben fernab der gewohnten Zivilisation.



ab 14

Zeit: 30. Juli bis 17. August 2016
Ort: Jämtland/Schweden
Beitrag: 600 / 650,- Euro*



Mädchen-Naturcamp

ab 8

In Wochenende lang können Mädchen die Natur erkunden, Heilsalben mixen und einmal tun, was ihnen gefällt.

Zeit: 21. bis 26. August 2016
Ort: Pfaffenwiesbach/Taunus
Beitrag: 140 / 160,- Euro*

Trekkingtour Rothaargebirge

Im Mai wollen wir vier Tage den Rothaarsteig entlang wandern und in der freien Natur leben. Auf unserem Weg nutzen wir, was uns Wald und Wiese bieten, um uns zu ernähren, zu wärmen und einen behaglichen Nachtplatz einzurichten. Wir untersuchen aber auch Tierspuren und gehen auf die Wildtier-Pirsch. Das Wildlife-Team zeigt dir, wie du mit Karte und Kompass stets sicher den Weg findest und ein Biwak errichtest.



ab 12

Zeit: 25. bis 29. Mai 2016
Ort: Rothaarsteig/Sauerland
Beitrag: 75 / 95,- Euro*

Auf der Waldinsel

Drei Tage lang leben wir im Wald und erleben die Natur hautnah. Wir bauen uns vieles, was wir brauchen, aus Naturmaterialien selber. Wir stellen Holzlöffel und -schalen her, backen leckeres Bannock-Brot, sammeln essbare Pflanzen und machen daraus Wildkräuterpesto und Tee. Laubbett und Gras-Isomatte bieten uns eine bequeme Schlafmöglichkeit.

Zeit: 1. bis 3. Juli 2016
Ort: Klosterforst Haina/Kellerwald
Beitrag: 45 / 60,- Euro*

ab 12



Naturvölkercamp

In den Sommerferien leben wir eine Woche als Gallier in einem historischen Gehöft und lernen ihre Kultur kennen.

Zeit: 17. bis 22. Juli 2016
Ort: Historisches Gehöft im Taunus
Beitrag: 140 / 160,- Euro*

ab 8

Auf dem Biobauernhof



Beim Bauernhof-Wochenende kannst du Schafe und Schweine füttern und beim Ausmisten der Ställe helfen. Wir stellen auch Brot und Käse her, werken mit Naturmaterial und sitzen am Lagerfeuer.

Zeit: 29. April bis 1. Mai 2016
Ort: Nidda-Wallernhausen/Wetterau
Beitrag: 75 / 95,- Euro*

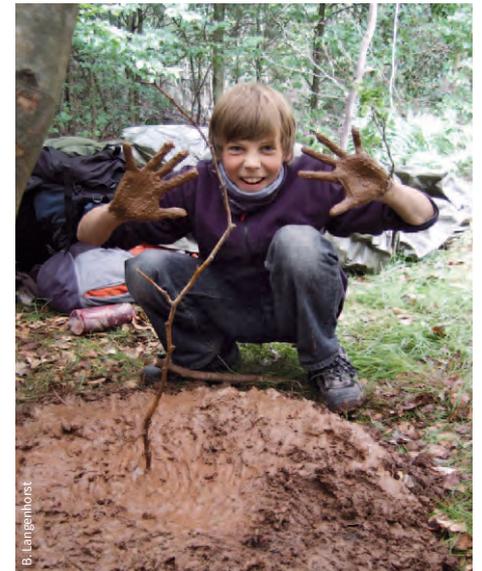
ab 8

Familienfreizeit Natur

Das Spielen in der Natur steht im Mittelpunkt des NAJU-Familienwochenendes im Naturfreundehaus Rodenbach. Wir werken mit Naturmaterial und erkunden die Welt der Tiere und Pflanzen.

Zeit: 3. bis 5. Juni 2016
Ort: Hanau-Rodenbach/Spessart
Beitrag: Ki 55 / 65, Erw 95 / 105,- Euro*

ab 0



Weitere NAJU-Kurse

Neben den hier aufgeführten Kursen hat die NAJU eine ganze Reihe weiterer Freizeiten und Fortbildungen im Angebot. Für Jugendliche gibt es noch den Wildlife-Kurs "Querwaldein" im September im Taunus und das Highlife-Wochenende im November zum Jahresthema "Klimawandel und Flucht". Kinder können im Juni beim "Abenteuer Wolf" das Leben des Säugetiers kennenlernen. Jugendliche und Erwachsene finden verschiedene Fortbildungen vor. Die Themenpalette reicht von Tierspuren, Insektenbestimmung und Nussjagd auf die Haselmaus bis zu Outdoor-Erste-Hilfe und Prävention. Einige der Kurse werden in Kooperation mit der Naturschutzakademie Hessen organisiert. Für erwachsene Kindergruppenleiter bietet die NAJU einen Gruppenleiterlehrgang in fünf Modulen an. Die genauen Informationen zu allen Kursen gibt es bei der NAJU Hessen unter Telefon 06441-946903 und auf der Jugendwebseite www.naju-hessen.de.



Gruppenleiterlehrgang

ab 14

Wenn du wissen willst, wie eine Gruppe funktioniert und was einen guten Leiter ausmacht, komm zu unserem zweiseitigen Gruppenleiterlehrgang für Jugendliche und junge Erwachsene.

Zeit: 26. bis 8.2. und 15. bis 17.4.2016
Ort: Stangenrod und Nesselbrunn
Beitrag: 60 / 100,- Euro*

Hilfe für Schwalbenschwanz und Ragwurz

Mit Ihrer Spende sichert der NABU wertvolle Orchideenwiesen



Das NABU-Schutzgebiet "Eschkopf" bei Cornberg im Landkreis Hersfeld-Rotenburg war früher ein Paradies für Orchideen und andere seltene Pflanzen.

Auf den Magerrasen des neun Hektar großen Gebietes weideten einmal Schafe, die das Gras kurzhielten und den Orchideen genug Licht zum Leben ließen. Doch dann wurden Fichten gepflanzt und die Artenvielfalt war dahin.

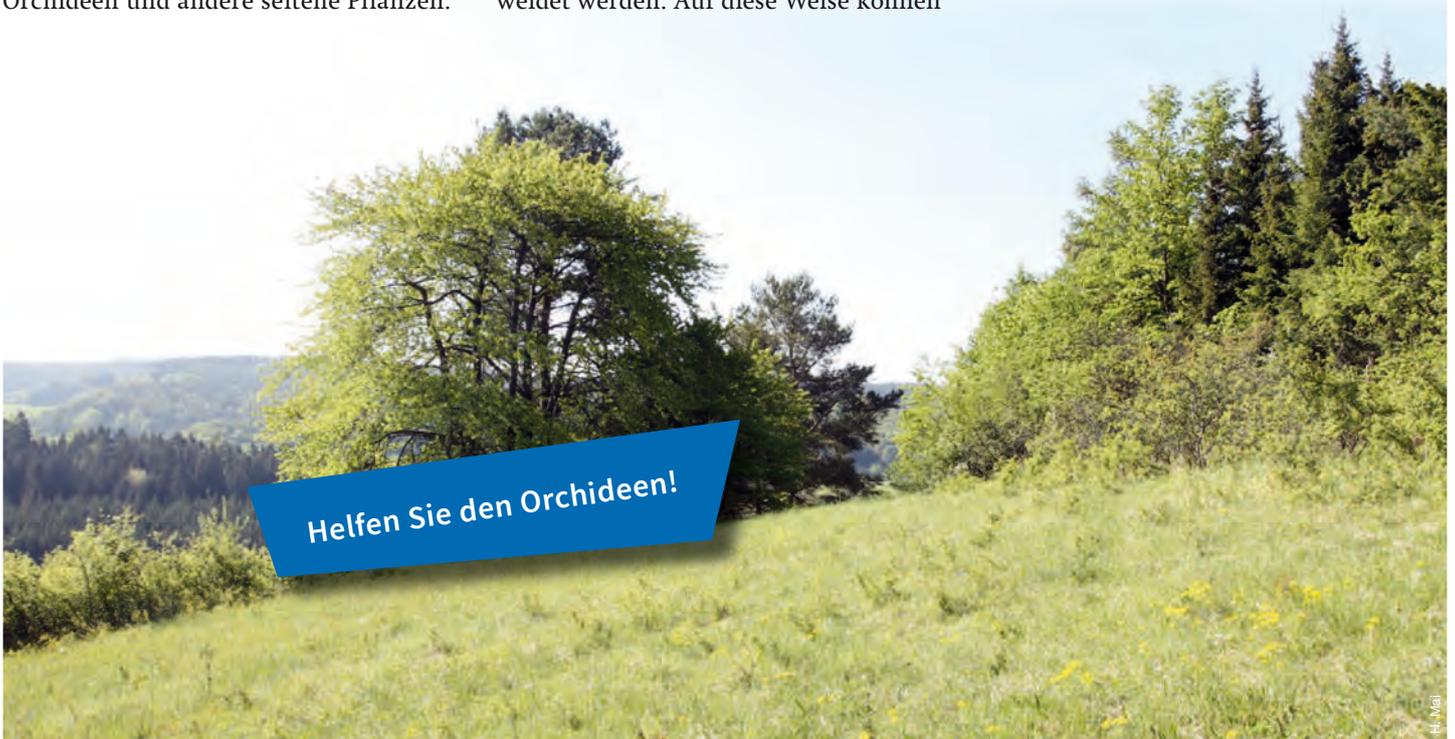
Der NABU möchte den lichtliebenden Orchideen eine neue Heimat bieten und wieder eine bunte Blumenwiese entstehen lassen. Um die biologische Vielfalt am Eschkopf zu erhalten, hat der NABU die angepflanzten Fichten gefällt. Nun muss die Wiese gepflegt werden, damit sich Orchideen und Schmetterlinge wieder ausbreiten können. Künftig soll die blumenreiche Wiese regelmäßig von Schafen beweidet werden. Auf diese Weise können

seltene Tiere und Pflanzen langfristig gesichert werden. Für die Finanzierung der Arbeiten im NABU-Schutzgebiet brauchen wir Ihre Hilfe. (bl)

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Überweisen Sie Ihren Spendenbeitrag einfach auf das Konto der NABU-Stiftung:

NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe
Stichwort „Eschkopf“
Sparkasse Wetzlar
IBAN: DE78 5155 0035 0002 0443 60
BIC: HELADEF1WET



Helfen Sie den Orchideen!

Aktuelle Termine

16.04.2016 **Der Stiglitz – Vogel des Jahres 2016**
NABU und Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar
Anmeldung: NAH Hessen, Tel.: 06441-92480-0
Die Jahresvogeltagung stellt den Stiglitz vor, berichtet über aktuelle Bestandsentwicklungen und zeigt Möglichkeiten zum Schutz des Finkenvogels auf.

20.05.2016 **Waldameisen-Seminar**
NNaturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar
Anmeldung: NAH Hessen, Tel.: 06441-92480-0
Rund um Lebensweise und Schutzmöglichkeiten von Waldameisen dreht sich alles bei der zweitägigen Fortbildung in der Naturschutzakademie Hessen.

Impressum

HESSEN natürlich ist die Zeitschrift des NABU Hessen für die über 56.000 hessischen Mitglieder.

Herausgeber: NABU Hessen
Friedenstraße 26 · 35578 Wetzlar
Tel. 06441-67904-0 · Fax 06441-67904-29
E-Mail: info@NABU-Hessen.de
Web: www.NABU-Hessen.de

Redaktion: B. Langenhorst (bl), G. Eppler (ge), H. Mai (hm), M. Harthun (mh), M. Sommerhage (ms), M. Sörries (mes), P. Gatz (pg); Titelbild: Bildagentur Zoonar · Gestaltung: grafikteam.